

GEORG GAFUS

Jüdisches Leben in Deutschland – Empfehlungen zur Lektüre

„Die Haltung der Mehrheitsgesellschaft in Deutschland ist klar gegen jede Form der Judenfeindlichkeit. Dennoch vermischen viele jüdische und nichtjüdische Menschen in Deutschland deutlichere Zeichen von Mitgefühl und Solidarität mit den Opfern des Massakers vom 7. Oktober. Woher kommt diese Widersprüchlichkeit?“ So beschreibt Chefredakteur Michael Ebert seine Wahrnehmung in einem Beitrag des Magazins der Süddeutschen Zeitung. Da für ihn gilt: „Alle Erkenntnis beginnt mit den richtigen Fragen“, hat die Redaktion bekannte Jüdinnen und Juden gebeten, in Anlehnung an Max Frischs bekannte Fragebögen Fragen zu formulieren, die sich jeder stellen kann. Knapp achtzig Fragen von sieben Personen sind es geworden. Die erste Frage von Marina Weisband: „Was ist das Judentum über die Religion hinaus?“ Die letzte von Michel Friedman: „Finden Sie jüdische Witze lustig?“ Die erste von Dana Vowinkel: „Können Sie fünf jüdische Feiertage aufzählen? (Chanukka zählt nicht.)“, von Charlotte Knobloch: „Kennen Sie jüdische Menschen?“ Die letzte von Philipp Peymann Engel: „Haben Sie Verständnis dafür, dass für Juden die vielen „propalästinensischen“ Demonstrationen jüden- und israelfeindlich sind?“ Und die letzte von Sasha Marianna Salzmann und Ofer Waldman: „Sie haben alles richtig beantwortet, oder?“¹

Ein guter Einstieg für eine persönliche Auseinandersetzung, ganz privat, oder auch im Austausch in der Schule, in der Jugendarbeit oder in der Erwachsenenbildung.

Am 11. Dezember des Jahres 321 erließ Kaiser Konstantin ein Gesetz, das zwar an die Stadträte von Köln gerichtet, aber als allgemeines Gesetz formuliert ist und damit für alle Provinzen des Römischen Reiches gilt: Juden dürfen in den Stadtrat berufen werden. Das Dokument ist erhalten geblieben, weil Kaiser Theodosius II. im fünften Jahrhundert die Gesetze seines Reiches sammeln ließ und eine Handschrift davon in der Bibliothek

¹ SZ-Magazin Nummer 47 vom 24. November 2023. Titel: Welches Gefühl löst das Wort Jude in Ihnen aus? 79 Fragen von Jüdinnen und Juden. Eine Einladung zur Selbstbefragung. 44 Seiten, S. 20-23. Kostenpflichtiger Zugang: <https://www.sueddeutsche.de/projekte/artikel/magazin/antisemitismus-fragebogen-judentum-e415433/>.

des Vatikan aufbewahrt worden ist.² Ein Kalenderblatt des Deutschlandfunks zeigt ein Foto.³

Damit ist jüdisches Leben und wohl auch politisches und wirtschaftliches Engagement seit über 1700 Jahren in Deutschland urkundlich belegt. Es ist eine wechselvolle Geschichte bis in die Gegenwart. Juden und jüdisches Leben waren, sind und bleiben integraler Bestandteil der Geschichte Deutschlands, Europas und der Welt mit allen bekannten Höhen und Tiefen.

Erschreckend ist, dass gerade auch in Deutschland judenfeindliche Angriffe wieder zunehmen. 75 Jahre, nachdem das Grundgesetz die Würde des Menschen zur Grundlage des Staates erklärt, das Recht auf Leben und körperliche Unversehrtheit, Gleichheit vor dem Gesetz und Absage an jegliche Diskriminierung, Freiheit des Glaubens, des Gewissens und des religiösen und weltanschaulichen Bekenntnisses als alle Staatsgewalt bindende Grundrechte für jeden Menschen festgeschrieben hat. Trotz dieses Fundaments ist die Zahl antisemitischer Straftaten sowohl in Bayern als auch in ganz Deutschland in den vergangenen Jahren deutlich angestiegen.⁴ Diese Entwicklung hat sich nochmals verstärkt nach dem Terrorangriff der Hamas im Süden Israels am 7. Oktober 2023.⁵ Mehr als 1200 Menschen wurden dabei ermordet und über 200 in den Gazastreifen verschleppt. Der darauf folgende Krieg Israels gegen die Hamas hat nach Angaben der von der Hamas kontrollierten Gesundheitsbehörde bisher (12/2023) das Leben von mehr als 22.000 Menschen im Gazastreifen gekostet.⁶ Terroranschlag und Krieg rücken auch die Kontroverse um die „Arbeitsdefinition Antisemitismus“ der International Holocaust Remembrance Alliance (IHRA) von 2016⁷ und ihren kritischen Gegenentwurf der „Jerusalemener Erklärung zum Antisemitismus“ von

² <https://www1.wdr.de/stichtag/stichtag6172.html>.

³ <https://www.deutschlandfunk.de/kalenderblatt-vor-tausendsiebenhundert-jahren-erstmal-juden-im-k-oelner-stadtrat-zugelassen-100.html>.

⁴ https://www.bmi.bund.de/SharedDocs/downloads/DE/veroeffentlichungen/nachrichten/2023/05/pmk2022-ueber-hasskriminalitaet.pdf?__blob=publicationFile&v=3.

⁵ https://www.denkfabrik-schalom-aleikum.de/wp-content/uploads/2023/12/Handreichung_Denkfabrik_Schalom_Aleikum_Juedisch_Muslimischer_Dialog_18_12_23_1.pdf, S. 2.

⁶ <https://www.msn.com/de-de/nachrichten/politik/nahost-newsblog-hamas-beh%C3%B6rde-schon-mehr-als-22000-tote-im-gazastreifen/ar-AA1hPq5j>.

⁷ <https://www.holocaustremembrance.com/de/resources/working-definitions-charters/arbeitsdefinition-von-antisemitismus>.

2021⁸ neu in den Blick. Der strittige Graubereich ist die Frage, was als Kritik am Staat Israel zulässig ist und wann Kritik als antisemitisch einzustufen ist. Klar und ausgewogen hat sich dazu auch der Herausgeber der „Blätter Abrahams“ in einer Reportage der Süddeutschen Zeitung geäußert, der die Jerusalemer Erklärung unterstützt.⁹

Seit 2018 gibt es in Deutschland einen Beauftragten der Bundesregierung für jüdisches Leben und den Kampf gegen Antisemitismus.¹⁰ Kurz darauf hat auch die Bayerische Staatsregierung einen Beauftragten für jüdisches Leben und gegen Antisemitismus, für Erinnerungsarbeit und geschichtliches Erbe ernannt.¹¹ Inzwischen haben 15 von 16 Bundesländern die Funktion eines Antisemitismusbeauftragten (oft verbunden mit der Funktion der Beauftragung für jüdisches Leben) eingerichtet oder angekündigt, dies zu tun. Sie sind vernetzt in der ständigen Bund-Länder-Kommission zur Bekämpfung von Antisemitismus.¹²

Die Zahl der Juden in Deutschland ist relativ klein. 1933 lebten mehr als 500.000 Menschen mit jüdischem Bekenntnis im damaligen Deutschen Reich. 1948 waren es 153.000, weit überwiegend sog. „Displaced Persons“, Überlebenden der Schoa aus ganz Europa.¹³ Für 1990 gibt die Zentralwohlfahrtstelle der Juden in Deutschland (ZWST) nur noch 27711 Mitglieder in 66 Gemeinden in Westdeutschland an, einschließlich kleiner wie in Celle mit drei oder Goslar mit sechs Mitgliedern.¹⁴ Die ZWST ist der soziale Dachverband der Freien Wohlfahrtspflege für über 100 jüdische Gemeinden, zusammengefasst in 17 Landesverbänden und sechs selbständigen Gemeinden.¹⁵ Die Zahl der Juden in Deutschland hat mit der Zuwanderung aus Osteuropa wieder leicht zugenommen. Die Statistik gibt aktuell die Zahl 118.200 an.¹⁶ Die Mitgliederzahlen der

⁸ <https://jerusalemdeclaration.org/>.

⁹ Süddeutsche Zeitung vom 2./3. Dezember 2023, Nr. 278, R2 München, Kostenpflichtiger Zugang: <https://www.sueddeutsche.de/muenchen/nahost-konflikt-muenchen-stefan-wimmer-orientalist-1.6312782>.

¹⁰ <https://www.antisemitismusbeauftragter.de/Webs/BAS/DE/beauftragter/beauftragter-node.html>

¹¹ <https://www.antisemitismusbeauftragter.bayern.de/>.

¹² <https://www.antisemitismusbeauftragter.de/Webs/BAS/DE/beauftragter/gremien/bund-laender-kommission/bund-laender-kommission-node.html>.

¹³ Julius H. Schoeps (Hg.), Neues Lexikon des Judentums, Gütersloh/München 1992, Artikel Demographie, S. 106.

¹⁴ Encyclopaedia Judaica, Year Book 1990/91, Jerusalem 1992, Artikel Germany, S. 245.

¹⁵ <https://zwst.org/de/ueber-uns/mitgliedsverb%C3%A4nde>.

¹⁶ <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/37092/umfrage/anzahl-der-juden-in-ausgewaehlten-laendern/>.

ZWST liegen niedriger.¹⁷ Gegenüber 20,9 Millionen katholischen und 19,1 Millionen evangelischen Christen¹⁸ und ca. knapp 6 Millionen Muslimen sind Juden in Deutschland eine kleine Minderheit. Dies gilt auch weltweit. Eine Statistikseite zählt weltweit 14,7 Millionen Juden neben 2,3 Milliarden Christen, 1,9 Milliarden Muslimen, 1,2 Milliarden Hindus, 1,2 Milliarden Konfessionslosen und 392 Millionen Buddhisten.¹⁹

Aktuelle Informationen über jüdisches Leben in Deutschland finden sich:

1. auf den Webseiten des Zentralrats der Juden in Deutschland²⁰ und der Zentralwohlfahrtstelle der Juden in Deutschland.²¹ Auch viele Gemeinden haben einen informativen Auftritt im Netz wie die Jüdische Gemeinde zu Berlin²², die Jüdische Gemeinde Frankfurt am Main²³, die Israelitische Kultusgemeinde in München und Oberbayern²⁴, die Jüdische Gemeinde Regensburg²⁵ oder die Israelitische Kultusgemeinde Schwaben-Augsburg²⁶.

Aktuell bemerkenswert ist der **Freundschaftsvertrag**, den der Zentralrat der Juden in Deutschland (ZdJ), die Israelitische Religionsgesellschaft Österreich (IRG) und der Schweizerische Israelitische Gemeindebund (SIG) am 17. Dezember 2023 unterzeichnet haben. Der Zentralrat schreibt dazu auf seiner Homepage: „Der Vertrag ist ein Bekenntnis zum selbstbewussten und vielfältigen Leben im deutschsprachigen Raum und sieht eine verstärkte Zusammenarbeit sowie grenzüberschreitende Koordinierung zur Förderung jüdischen Lebens und im Kampf gegen Antisemitismus vor. In diesem Bekenntnis inkludiert ist die entschiedene

¹⁷ Die Pressemitteilung der ZWST vom 19.05.2023 nennt 90.885 Mitglieder für 2022 nach 91.839 Mitgliedern für 2021. Der Zuwachs durch neue Mitglieder aus der Ukraine konnte die Zahl der Austritte und sonstige Abgänge nicht ausgleichen. <https://zwst.org/sites/default/files/2023-05/ZWST-Pressemitteilung-Mitgliederstatistik2022-Mai2023.pdf>.

¹⁸ <https://de.statista.com/infografik/31472/anteil-der-befragten-fuer-die-religion-in-bestimmten-lebens-bereichen-eine-keine-bedeutung-hat/>.

¹⁹ <https://www.laenderdaten.info/religionen/index.phpv>.

²⁰ <https://www.zentralratderjuden.de/>.

²¹ <https://zwst.org/de>.

²² <http://www.jg-berlin.org/>.

²³ <https://www.jg-ffm.de/>.

²⁴ <http://www.ikg-m.de/>.

²⁵ <https://jg-regensburg.de/>.

²⁶ <https://www.ikg-augsburg.com/>.

Haltung aller Gemeinden, keine Kontakte mit rechtsextremen Parteien, wie der AFD oder FPÖ, zu unterhalten.“²⁷

2. beim Beauftragten der Bundesregierung für jüdisches Leben in Deutschland und den Kampf gegen Antisemitismus. Er hat jetzt eine Nationale Strategie gegen Antisemitismus und für die Förderung jüdischen Lebens mit dem Kürzel NASAS vorgelegt.²⁸ Ihr Sinn und Zweck ist eine Antwort auf die Fragen: „Tun wir – als Bundesregierung, Bundesland, Bürgerverein, Sportverein oder Unternehmen – genug, um Antisemitismus zu bekämpfen? Falls nicht, was ist noch zu tun und wie sollen wir es tun?“²⁹

NASAS hat den Anspruch, die Erforschung, Prävention und Bekämpfung von Antisemitismus sowie die Förderung jüdischen Lebens als politikfeld- und ebenenübergreifende Querschnittsaufgabe in einem ganzheitlichen Ansatz zu konzipieren. Sie formuliert als Ziel, „Jüdinnen und Juden in Deutschland zu stärken und ihre Lebensrealitäten sichtbarer zu machen. Sie soll dazu beitragen, jüdische Gegenwart und Geschichte in ihrer Vielfalt und Vielschichtigkeit zu zeigen und zu vermitteln. Sie versteht Antisemitismus als Problem der gesamten Gesellschaft und soll dazu befähigen, ihn auf allen politischen und gesellschaftlichen Ebenen zu verhindern und zu bekämpfen.“³⁰

Zu Israel und Palästina heißt es: „Die Menschenrechtslage in Israel und den palästinensischen Gebieten inklusive der andauernden Besatzungssituation differenziert und kritisch zu thematisieren und dabei gleichzeitig der Singularisierung Israels entgegenzutreten, ist ebenfalls ein Anliegen der Bundesregierung in internationalen Gremien.“³¹ Die NASAS schließt sich der Arbeitsdefinition von Antisemitismus der IHRA an: „Entsprechend der Definition der IHRA (International Holocaust Remembrance Alliance) und den darin angeführten, nicht abschließenden Beispielen versteht die Bundesregierung Antisemitismus nicht als Unterform von Rassismus. Er ist

²⁷ <https://www.zentralratderjuden.de/aktuelle-meldung/artikel/news/juedische-dachorganisationen-in-deutschland-oesterreich-und-der-schweiz-vertiefen-kooperation/>.

²⁸ Beauftragter der Bundesregierung für jüdisches Leben in Deutschland und den Kampf gegen Antisemitismus (Hg.), Nationale Strategie gegen Antisemitismus und für jüdisches Leben (NASAS) vom 30.11.2022, 52 S., <https://www.antisemitismusbeauftragter.de/SharedDocs/downloads/Webs/BAS/DE/nasas.html>.

²⁹ NASAS, S. 8.

³⁰ NASAS, S. 2.

³¹ NASAS, S. 4.

„eine bestimmte Wahrnehmung von Juden“, die letztlich keinen Bezug zu tatsächlichen jüdischen Menschen hat. Dies teilt er mit Rassismus. Im Gegensatz zu diesem erfahren Jüdinnen und Juden zwar einerseits eine Abwertung, werden aber andererseits zugleich als übermächtig vorgestellt.“³²

Die NASAS hat ein 5x3 Modell mit fünf Handlungsfeldern und drei Querschnittsdimensionen entwickelt. Die Handlungsfelder sind 1. Datenerhebung, Forschung und Lagebild, 2. Bildung als Antisemitismusprävention, 3. Erinnerungskultur, Geschichtsbewusstsein und Gedenken, 4. Repressive Antisemitismusbekämpfung und Sicherheit, 5. Jüdische Gegenwart und Geschichte. Die Handlungsfelder sind auf jede politische und soziale Ebene übertragbar. Die Querschnittsdimensionen sind A) Betroffenenperspektive, B) Strukturbildung und C) Digitalität. Wie Maßnahmen zur Erreichung der Ziele im 5x3-Modell aussehen können, zeigen ausgewählte Beispiele aus Bund und Ländern.

Informativ sind auch folgende Zeitschriften und Bücher:

3. Jüdisches Leben in Deutschland nach 1945, Informationen zur politischen Bildung Nr. 348/2021, 84 S.³³

4. Miriam Rürup, Jüdisches Leben in Deutschland vor 1945. Ergänzung zur Hauptausgabe IzpB 348 „Jüdisches Leben in Deutschland nach 1945“, 25.11.2021, 16 Seiten.³⁴

Das große Heft der Bundeszentrale für politische Bildung thematisiert die Neuanfänge nach der Schoa, das jüdische Leben in der Bundesrepublik und in der DDR sowie im vereinten Deutschland, den Antisemitismus in Deutschland nach 1945, Juden in Deutschland und den Staat Israel, literarische Auseinandersetzungen, jüdische Präsenz in der Kunst sowie religiöse Strömungen und jüdische Feiertage. Das Kapitel über Jüdisches Leben in Deutschland vor 1945 konnte „aus äußeren Notwendigkeiten heraus leider nicht in die Printversion aufgenommen werden“.³⁵

5. Shulamit Volkov, Deutschland aus jüdischer Sicht. Eine andere Geschichte vom 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart, München 2022, 336 S.

³² NASAS, S. 4.

³³ <https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/izpb/juedisches-leben-348/>

³⁴ <https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/izpb/juedisches-leben/#content-index>

³⁵ IzpB 348/2021, S. 3.

Shulamit Volkov und der Verlag C.H.Beck haben deutschen Leserinnen und Lesern ein anregendes, gut lesbares und informatives Buch beschert. Es ist vielfach lobend rezensiert worden.³⁶ Dem Lob möchte ich mich gerne anschließen, ich habe das Buch mit Gewinn gelesen und empfehle es gerne weiter. Die Geschichte von 1780 bis 2000 gliedert Volkov in vier Teile mit jeweils drei Kapiteln: Erster Teil: Deutschland kennenlernen, 1780-1840; Zweiter Teil: Freiheit und Einheit, 1840-1870; Dritter Teil: Leben in Deutschland, 1870-1930 und Vierter Teil: Eine verlorene Heimat, 1930-2000. Die Kapitel tragen die Überschriften 1. Aufklärung ohne Toleranz, 2. Wohlwollende Autokratie, 3. Die nur halb geöffnete Gesellschaft, 4. Pogrome und Revolution, 5. Multiple, verwobene Modernen, 6. Einheit als Bruch, 7. Errungenschaften und Selbstzufriedenheit, 8. Im Krieg vereint und getrennt, 9. Hoffnungen – erfüllt und zerstört, 10. Der Abgrund, 11. Opfer, Zeugen, Kläger und 12. Fremd und daheim zugleich. Die Einleitung „Ein jüdischer Blick – Plural und Singular“ und der Epilog „Weimar ist nicht Berlin“ rahmen das Werk. Es liest sich gut im chronologischen Ablauf, das fünfseitige Personenregister von Adenauer, Konrad bis Zweig, Stefan ermöglicht aber auch punktuelle Recherchen. Von Marta Appel und Aleida Assmann über Rosa Luxemburg und Bertha Pappenheim bis zu Rahel Varnhagen und Mary Wollstonecraft finden sich natürlich auch Frauennamen. Die Lebensgeschichten für sie exemplarischer Persönlichkeiten zwischen 1870 und 1930 fasst sie zusammen: „Bertha Pappenheim widmete sich der Sozialarbeit und der Literatur, Käthe Frankenthal schloss sich mit großem Idealismus der Bewegung der Arbeiterklasse an, und Hannah Arendt stürzte sich in ein intellektuelles Abenteuer mit Gleichgesinnten, darunter keineswegs nur Juden oder Frauen, die für die gleichen Hoffnungen und Ziele brannten. Alle drei erlitten am Ende Schiffbruch.“³⁷ Volkovs Urteil über die Weimarer Republik: „... für die Mehrheit der deutschen Juden unterschied sich die Erfahrung dieser Jahre nicht wesentlich von der Ambivalenz, die fast ein Jahrhundert lang für ihre Situation in Deutschland charakteristisch war: einerseits voranschreitende Akkulturation und soziale Integration, ander-

³⁶ Das Kulturmagazin Perlentaucher listet Rezensionsnotizen von Deutschlandfunk Kultur (Marko Martin 10.3.), Die Welt (Hannes Stein 12.3.), Frankfurter Allgemeine Zeitung (Christoph Schulte 16.3.), Die Tageszeitung (Micha Brumlik 26.3.), Süddeutsche Zeitung (Gustav Seibt 3.5.), Deutschlandfunk (Victoria Eglau 4.5.), Neue Zürcher Zeitung (Cord Aschenbrenner 2.8.), teilweise auch mit Verlinkung oder vollständiger Zitation: <https://www.perlentaucher.de/buch/shulamit-volkov/deutschland-aus-juedischer-sicht.html>.

³⁷ Volkov, S. 217.

erseits offene Feindseligkeit, die gelegentlich sogar in körperlichen Angriffen eskalierte.“³⁸

Das 10. Kapitel „Der Abgrund“ beschränkt Volkov auf 25 von gut 300 Seiten. 15 von 220 oder 240 Jahren werden so trotz ihrer unfassbaren Unmenschlichkeit in einen Kontext gestellt, der zeigt: Deutsch-jüdische Geschichte war und ist mehr als die Schoa, trotz ihrer Vorgeschichte und ihrer Folgen. Trotzdem gilt: Ob diese Lehren wirklich verinnerlicht wurden und ob dies am Ende ausreicht, um einer neuen Welle des Hasses und des rechten Populismus zu widerstehen, bleibt eine offene Frage. Der Historiker Michael Brenner hat uns im Jahr 2020 daran erinnert: „Die Gefahr erkennt man immer zu spät.“³⁹

6. Michael Brenner (Hg.), Geschichte der Juden in Deutschland von 1945 bis zur Gegenwart. Politik, Kultur und Gesellschaft, München 2012, 542 S.

Schon zehn Jahre vor Volkovs vorgenanntem Buch veröffentlichte Michael Brenner ein Standardwerk zur Geschichte der Juden in Deutschland nach der Schoa. Auch dieses Buch hat vier Teile, die aber jeweils zwei oder drei Autorinnen oder Autoren verfasst haben: Erster Teil: 1945-1949 Zwischenstation (Atina Grossmann und Tamar Lewinsky), Zweiter Teil 1950-1967 Konsolidierung (Michael Brenner und Norbert Frei), Dritter Teil 1968-1989 Positionierungen (Constantin Goschler und Anthony Kauders) und Vierter Teil: 1990-2012 Aufbrüche (Yfaat Weiss und Lena Gorelik sowie Michael Brenner). Von den 13 Kapiteln entfallen 4 auf den ersten Teil (85 Seiten), fünf auf den zweiten Teil (140 Seiten) und je 2 auf den dritten (85 Seiten) und vierten Teil (60 Seiten). Ein umfangreicher Anhang mit Personen- und Ortsregister (105 Seiten) schließt den Band ab. Er beginnt mit einer doppelten Einleitung durch den Herausgeber und den Beitrag „Im Zeichen des Banns“ von Dan Diner.

7. Zentralrat der Juden in Deutschland, Schweizerischer Israelitischer Gemeindebund (Hg.), „Lehre mich, Ewiger, Deinen Weg“. Ethik im Judentum. Berlin 2015, 327 S.

Das Gemeinschaftswerk der drei deutschsprachigen Verbände gibt laut Josef Schusters Grußwort „Einblicke in das Herz des Judentums, nämlich

³⁸ Volkov, S. 217.

³⁹ Volkov, S. 304.

die jüdische Ethik.... Es spiegelt die vorherrschenden Meinungen des orthodoxen, konservativen und progressiven Judentums wider. Es zeigt, dass das Judentum keine verstaubte, sondern eine moderne Religion ist, die auf aktuelle Fragen und Herausforderungen innovative Lösungen zu geben weiß.“⁴⁰ Die Einführung betont: „Dieses Buch richtet sich an Schüler und Lehrer, an interessierte Juden und Nichtjuden gleichermaßen. Es kann im Selbststudium und im Unterricht, als Lehrbuch, Lesebuch und als Quellensammlung benutzt werden.“⁴¹ Die 17 Kapitel befassen sich mit Fragen der Umweltethik, der Medizinethik, der Sozialethik und der Ethik in persönlichen Beziehungen. Nur ein Thema – die Stellung der Frau – wird explizit in zwei eigenständigen Kapiteln einmal aus liberaler (Elisa Klapheck) und einmal aus orthodoxer Perspektive (David Bollag) dargestellt. Im Kapitel „Kriegsethik: Gibt es einen gerechten Krieg?“ (Henry Soussan) findet sich auch ein Exkurs zum Ethos der Israelischen Verteidigungskräfte (IDF): „Die Werte beinhalten neben unbedingter Hingabe, persönlicher Verantwortlichkeit für Entscheidungen, Zuverlässigkeit in Wort und Tat, vorbildlichem Verhalten, Professionalität, Disziplin, Solidarität und der Berufung zum Soldatentum ausdrücklich auch ethische Anforderungen wie die Einsicht des absoluten Wertes von Menschenleben, moralische Kriegsführung und Vermeidung von exzessiver Gewaltanwendung... Die Radikalität biblischer Kriegsführung, insbesondere während der Eroberung Kanaans, kann nicht Beispiel für einen modernen demokratischen Staat sein; das Recht zur Selbstverteidigung, die Verschonung Unschuldiger, und der Schutz der Zivilbevölkerung, das Prinzip der Verhältnismäßigkeit sowie das Verbot mutwilliger Zerstörung hingegen können, wie aufgezeigt, durchaus aus der jüdischen traditionellen Literatur abgeleitet werden.“⁴² Bei diesen ethischen Ansprüchen stellen sich durchaus Fragen an den Krieg im Gaza-Streifen.

8. Steinke, Ronen, Terror gegen Juden. Wie antisemitische Gewalt erstarkt und der Staat versagt. Eine Anklage, Berlin 2020, 252 S.

Der Verfasser ist promovierter Jurist und Redakteur der Süddeutschen Zeitung, Er recherchiert seit langem zu Extremismus und Terrorismus. Das Buch dokumentiert eine engagierte Recherche zu antisemitischer Gewalt

⁴⁰ Ethik im Judentum, S. 8.

⁴¹ Ethik im Judentum, S. 11.

⁴² Ethik im Judentum, S. 227.

in Deutschland von 1945 bis 2020. Es gliedert sich in zehn Kapitel, wobei das umfangreichste das zehnte und letzte Kapitel ist, eine erschreckende Chronik antisemitischer Gewalttaten in Deutschland seit 1945 über einhundert Seiten.⁴³ Steinke beginnt mit dem Doppelmord in Erlangen an Shlomo Lewin, dem ehemaligen Vorsitzenden der jüdischen Gemeinde und seiner Lebensgefährtin Frida Poeschke am 19. Dezember 1980. Das erste Kapitel trägt die Überschrift „Blaming the victims. Wie beim NSU“. Steinke stellt dar, wie die Polizei zuerst das Umfeld des Opfers verdächtigt hat, anstatt in der örtlichen Nazi-Szene zu ermitteln, bei der Wehrsportgruppe Hoffmann, die kurz zuvor vom Bundesinnenminister verboten worden war und ihre Zentrale in der Nähe hatte. Der Mörder, die rechte Hand Hoffmanns, entkam in den Libanon und soll dort 1981 Suizid begangen haben. Weitere Kapitel: Die tägliche Angst. Schulkinder, die Polizeischutz brauchen; Selbstverteidigung. Wenn Synagogen auf sich allein gestellt sind; Einzelfälle, überall Einzelfälle! Terror von rechts; „Judenknacks“. Terror von links; Kulturrabatt. Terror von muslimischen Antisemiten; Eyes wide shut. Wie ein Dunkelfeld entsteht; Auswandern? Könnte euch so passen; Schluss damit. Was sich ändern muss. Steinke fordert: 1. Hate Crimes schärfer bestrafen; 2. Eine Justiz, die niemals die Argumentation antisemitischer Täter übernimmt; 3. Viel konsequentere Entlassungen von Rechtsextremen aus der Polizei; 4. Schutz jüdischer Einrichtungen.⁴⁴

9. Beeindruckend war die mehrere Generationen vereinende Gedenkfeier im Bundestag am 31. Januar 2024 zur Erinnerung an die Befreiung der letzten Überlebenden des Vernichtungslagers Auschwitz. Die bewegenden Reden von Eva Szepesi und Marcel Reif und eine anschließende Jugendbegegnung sind auf der Webseite des Bundestags im Text und als Video dokumentiert.⁴⁵

10. Nachdem in der Einleitung auf die Fragen jüdischer Persönlichkeiten im SZ-Magazin vom 24. November 2023 hingewiesen wurde, möchte ich mit dem Hinweis auf das jüngste SZ-Magazin schließen. Unter dem Titel „Tel Aviv“ ist ein Stadtgespräch aufgezeichnet, zu dem sich Mitte Januar zehn jüdische und arabische Israelis im Innenhof des Tel Aviv Museum of Art eingefunden haben. Neben der arabischstämmigen Chi-

⁴³ Steinke, S. 139-238.

⁴⁴ Vgl. Steinke, S. 133ff.

⁴⁵ <https://www.bundestag.de/dokumente/textarchiv/2024/kw05-gedenkstunde-988116>

rurgin Marian Khatib und Rula Daood, der palästinensischen Co-Chefin der arabisch-israelischen Bewegung „Standing Together“, beteiligen sich auch der aus Mannheim stammende Soziologe Natan Sznajder und der in Berlin aufgewachsene Sprecher der israelischen Streitkräfte Arye Sharuz Shalimar. Die Studentin Shira Havron hat Verwandte beim Überfall auf den Kibbuz Be’eri verloren, sie sagt: „Wir haben eine humanitäre Krise, in Gaza, in Israel, in der ganzen Region, und die dauert schon sehr lange. Ein Erwachsener, ein internationaler Player muss kommen und die Sache lösen. Ich weigere mich zu glauben, dass das unsere Lebensweise sein soll.“⁴⁶

Was für Gaza und Israel gilt, gilt auch für das Leben jüdischer Menschen in Deutschland. Antisemitismus, Angst vor Gewalt und Verweigerung der Menschenwürde dürfen keine Lebensweise sein. Der Musiker Avihu Pinhasov hätte ein Rezept aus der Begegnung mit Arabern in Jaffa: „Wenn man sich gegenseitig respektiert, kann man auch zusammenleben.“

⁴⁶ <https://www.sueddeutsche.de/projekte/artikel/magazin/tel-aviv-israel-gaza-krieg-stadtgesprach-e952717/>